

erwarten, dass die Finanzverwaltung uns nicht nur mit Fristen, sondern auch mit den Anspruchszinsen entgegenkommt. Vielleicht als Ausgleich für die immensen Zusatzarbeiten, die wir in unseren Kanzleien für das Weiterfunktionieren unserer Wirtschaft geleistet haben und noch immer leisten.

Das ist aber noch nicht das Ende, denn jetzt gibt es laufend Prüfungen, ob die Förderungen richtig berechnet wurden.

Nicht nur, dass es schwierig und oft nicht lösbar war innerhalb kürzester Zeit alle Zweifelsfragen richtig zu beantworten, müssen wir jetzt auch noch mit Haftungsproblemen rechnen. Antworten auf Fragen, von denen damals niemand wusste, werden uns heute vorgeworfen.

Ich habe immer mehr das Gefühl, dass wir vom BFM jetzt als die bösen Helfer bei Steuerhinterziehungen gesehen werden.

Bedenkt denn das BFM auch, dass eigentlich in erster Linie durch unsere Arbeit der Staat monatlich rechtzeitig zu seiner Umsatzsteuer und zu seinen Lohnabgaben kommt.

Da wünsche ich mir und uns allen in Zukunft ein bisschen mehr Verständnis und Partnerschaft vom BFM.

Euer Haderer

Der Haderer ist der Titel unserer Glosse, in der sich der anonym bleibende Autor kritisch mit den aktuellen Problemen unseres Berufsstandes auseinandersetzt und auch mit unzufriedenstellenden Entwicklungen „hadert“. Haderer ist ein altes – heute kaum bekanntes – Synonym für Auskundschafter, Späher.

KRITISCH. JETZT. FÜR SPÄTER.



Manfred Reinalter
Geschäftsführer Betriebliche
Altersvorsorge Consulting GmbH

GENDERN 2.0

Diese Frage beschäftigt mich. Lassen Sie mich folgende Geschichte mit Ihnen teilen:

Anlässlich einer Werbeaktion unseres Unternehmens beschwerte sich eine Dame beim österreichischen Werberat über unsere in der Broschüre zum Ausdruck gebrachte „frauenfeindliche“ Haltung. Das nehmen wir sehr ernst. Werbung soll nicht verletzen, sondern die Zielgruppe ansprechen. Mit gegenderten Texten und ihrer geschlechtergerechten Sprache ist dies allerdings ein schwieriges Unterfangen, wie ich meine. Darf man entsprechenden Umfragen Glauben schenken, lehnt die Mehrheit der Menschen Gendern ab. Aber einer Minderheit ist es sehr wichtig. (Frauen können aber keine Minderheit darstellen, denn mehr als 50 Prozent der Weltbevölkerung sind weiblichen Geschlechts). Aus rein demokratischen Gesichtspunkten müsste man jetzt auf das Gendern verzichten. Dies könnte jedoch als frauenfeindliche Geste interpretiert werden.

Wie kann man nun eine für die Mehrheit akzeptable Lösung finden, die gleichzeitig die Minderheit berücksichtigt?

Wir haben uns in der BAV für folgenden Ansatz entschieden:

In Zukunft werden wir bei unseren Texten, egal ob Print oder Digital, Platz schaffen, um das Gendern bei oder nach der Lektüre manuell umzusetzen, indem wir zwei Leerzeichen einbauen. Diejenigen, die auf das Gendern verzichten, werden dadurch nicht irritiert; das geübte Auge wird über die Leerstelle hinweggleiten. All jene, denen Gendern wichtig ist, können ganz einfach die gewünschte Endung selbst einbauen – in der eigenen Gewichtung.

Ein Beispiel:

Fügt man hinter den Worten „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ zwei Leerzeichen ein, kann z.B. Arbeitgeberin händisch eingefügt werden und bei Arbeitnehmer bleibt es so wie es ist, oder eben nicht. Digital ist es sogar noch einfacher: Die entsprechende Stelle der Homepage in ein Wordfile kopieren, mit den Tasten „ctrl + H“ (Suchen und Ersetzen) einfach zwei Leerzeichen suchen und die gewünschte Endung einfügen.

Ein probater, alle Seiten berücksichtigender Weg ist somit gefunden.

Unsere Sprache und das Erlernen derselben mit all ihren Besonderheiten ist ja nicht unbedingt einfach. Wir sollten demnach Menschen mit nicht deutscher Muttersprache ihre Integration nicht zusätzlich erschweren und überdies mit diesem wertvollen Vehikel, das uns zur Verständigung untereinander gegeben wurde, verantwortungsvoll umgehen. Jede Hürde sprachlicher Natur erschwert es unseren Mitbürgern, sich erfolgreich in angemessener Zeit einzugliedern. In einer gerechteren Welt sollte auch dieser Umstand Berücksichtigung finden. In Zukunft werden wir also unsere Texte wie oben geschildert verfassen und auch unser Internetauftritt harrt schon seiner Adaptierung. So laufen wir nie mehr Gefahr, Mehrheiten vor den Kopf zu stoßen oder Integration zu erschweren. Gleichzeitig bekommen Minderheiten damit den ihnen zustehenden Raum zur entsprechenden Entfaltung.